# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühldose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.**

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

**Nr. 227** | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2,25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Donnerstag, den 27. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**


## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. September. An der flandrischen Front beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers. — Auf dem Ostufer der Maas örtliche Infanteriekämpfe. Südlich Beaumont werden den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite entrissen. Bei Bezonvaux erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien. 350 Franzosen werden gefangengenommen. — Fliegerangriff auf England. Wirkungsvolle Bombenwürfe auf London, Dover, Southend, Chatham und Sheerneß. Auch Dünkirchen wird mit Bomben belegt. — 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

## Zwei neue Volksvertretungen.

**In Kurland und Litauen sind die Anfänge einer parlamentarischen Entwicklung ins Leben getreten, die ohne die deutsche Vorarbeit der letzten beiden Jahre niemals möglich gewesen wären. In Mitau und in Wilna sind aus allen Teilen der Bevölkerung zusammengesetzte Landesräte gebildet worden, für Kurland durch einstimmigen Beschluß des Landtages der kurländischen Ritter- und Landschaft, für Litauen durch eine Versammlung von mehr als 200 führenden Persönlichkeiten. Hier wie dort einigte man sich auf eine Körperschaft von zwanzig Mitgliedern, um deren Bestätigung in dieser ihrer Eigenschaft der Oberbefehlshaber Ost gebeten wurde. Für Kurland ist diese Genehmigung in Aussicht gestellt, für Litauen bereits erteilt. Bald werden beide Landesräte an die praktische Arbeit gehen können. In Mitau haben die so in den Vordergrund des öffentlichen Lebens getretenen Vertrauensmänner der Bevölkerung zunächst ihren Dank für die Erschließung neuer Zukunftsmöglichkeiten durch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den deutschen Kaiser zum Ausdruck gebracht. Damit nicht genug, wurde unter dem Jubel der Versammlung auch die Absendung einer Depesche an den Monarchen beschlossen, deren Wortlaut einstimmige Billigung fand.** Das will besagen, daß mit den Deutschen auch die Letten alle diese bisherigen Maßnahmen gutgeheißen haben, und der lettische Vertreter von Libau hatte den Mut, sich im Namen seiner Freunde zu den gefaßten Beschlüssen offen zu bekennen. In Wilna liegen die Verhältnisse insofern etwas schwieriger, als der litauischen Urbevölkerung des Landes bisher jeder Anfang einer eigenen staatlichen Entwickelung gefehlt hat, und nur das in den Städten und im Großgrundbesitz stärker vertretene Polentum sich einigermaßen frei und selbständig hatte entfalten können. Die litauische Sprache war den russischen Herren des Landes ein Greuel; sie mußten sich auf preußischen Boden, insbesondere nach Memel flüchten, um nicht dem Druck des Moskowitertums vollends zu erliegen. Dort wurde sie gepflegt, ja in ihrer von Kennern geradezu schwärmerisch gerühmten Klangschönheit erst eigentlich wieder neu entdeckt und zu lebendiger Entwickelung gebracht, um nun erst, seit den Tagen der ersten russischen Revolution, langsam auch wieder in Litauen selbst zur Geltung zu kommen. Seit 150 Jahren dürfte jetzt zum ersten Mal in der Wilnaer Kathedrale ein Festgottesdienst in litauischer Sprache abgehalten werden. Und neues Leben blüht aus den Ruinen — schöner ist das treue Festhalten eines kleinen, aber mit ausgeprägter Eigenart begnadeten Volksstammes an seinen angeborenen Sitten und Gebräuchen wohl noch niemals in der Geschichte belohnt worden.

Die deutsche Regierung hat zunächst einmal in Kurland und Litauen das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf den Thron erhoben. Damit wird sie hoffentlich bessere Erfahrungen machen als in Kongreßpolen, das in Dutzende von Parteiungen zersplittert ist und dadurch nicht zu einer einheitlichen, kraftvollen Willensbildung gelangen kann. Die Polen wissen selbst, wie sehr sie an diesen Zuständen kranken, aber sie haben sich auch während des furchtbaren Läuterungsprozesses dieses Krieges nicht aus ihnen herauszuarbeiten vermocht. Ungleich klarer und gesünder liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse in Kurland und Litauen. Dort wird sich aller Voraussicht nach ohne tiefgehende Reibungen und Schwierigkeiten ein geschlossener nationaler Sinn aus den verschiedenen Anschauungen und Interessen herausbilden, und der gesunde Instinkt der Bevölkerung wird schon den Weg zu finden wissen, der beschritten werden muß, wenn das Land einer gesicherten Zukunft mit eigener staatlicher Kultur entgegengeführt werden soll. Der deutschen Friedensarbeit seit der Eroberung des Landes ist man hier auch nicht mit dem ausgesprochenen Mißtrauen begegnet wie in Polen, im Gegenteil, man hat Dank und Anerkennung für sie nicht nur empfunden, sondern auch bekundet und weiß den erziehlichen Wert dieser selbstlos gewährten Förderung nach den Schreckenszeiten russischer Knutenwirtschaft doppelt hoch zu würdigen und einzuschätzen. Damit allein sind schon die Anfänge einer gesunden Weiterentwicklung der besetzten Gebiete gewonnen. Die parlamentarischen Körperschaften, die nun noch hinzukommen, werden diese verheißungsvollen Ansätze beleben, ihnen vielleicht bald die entscheidende Richtung weisen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✣ Eine **Kundgebung der Deutschen Vaterlandspartei** fand in Berlin statt. Die Hauptrede des Abends hielt Groß-Admiral von Tirpitz. In großzügiger Weise entrollte der Redner ein Bild von der Urgeschichte des Krieges, der entfesselt worden ist von kampfbereiten, eifersüchtigen, rachsüchtigen Feinden. Ein neutrales Belgien hat es nie gegeben, sagte Groß-Admiral von Tirpitz. Wir brauchen Entschädigungen, um wiederzugewinnen, was wir durch den Krieg verloren haben. Der Kampf geht gegen die alles verschlingende Tyrannei des anglo-amerikanischen Kapitalismus. Die Schicksalsstunde sei gekommen, das deutsche Volk müsse aufwachen, um den Sieg davonzutragen. — Der „Vorwärts" veröffentlicht einen Aufruf, in dem er Protest gegen die Gründung der „Deutschen Vaterlandspartei", hinter der angeblich die Alldeutschen stehen, erhebt.

✣ General der Infanterie **von Deimling**, Chef des Infanterieregiments Nr. 132 ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung in dem Verhältnis als Chef des genannten Regiments **zur Disposition gestellt** worden. Berthold von Deimling ist wohl einer der bekanntesten Offiziere der Armee. Sein Name wurde durch seine Teilnahme an den Kämpfen in Südwestafrika allgemein bekannt. 1914 wurde er Kommandeur des 2. Feld-Regiments der Schutztruppen. Er führte den Oberbefehl bei den Kämpfen am Waterberg. Im Mai 1906 wurde er Kommandeur der deutschen Schutztruppen in Südwestafrika und beendete, inzwischen zum Generalmajor befördert, den Aufstand. An der Spitze des XV. Armeekorps zog er in den Krieg und erhielt später den Oberbefehl über eine Armeegruppe. Im Jahre 1916 erhielt er den Orden Pour le mérite.


✣ General der Infanterie **von Deimling**, Chef des Infanterieregiments Nr. 132 ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung in dem Verhältnis als Chef des genannten Regiments **zur Disposition gestellt** worden. Berthold von Deimling ist wohl einer der bekanntesten Offiziere der Armee. Sein Name wurde durch seine Teilnahme an den Kämpfen in Südwestafrika allgemein bekannt. 1914 wurde er Kommandeur des 2. Feld-Regiments der Schutztruppen. Er führte den Oberbefehl bei den Kämpfen am Waterberg. Im Mai 1906 wurde er Kommandeur der deutschen Schutztruppen in Südwestafrika und beendete, inzwischen zum Generalmajor befördert, den Aufstand. An der Spitze des XV. Armeekorps zog er in den Krieg und erhielt später den Oberbefehl über eine Armeegruppe. Im Jahre 1916 erhielt er den Orden Pour le mérite.


### Türkei.

✕ Die **Umbildung der türkischen Marine** ist der Gegenstand der amtlichen Verhandlungen zwischen Djemal Pascha und den deutschen Reichsstellen gewesen. Wie der türkische Marineminister jetzt nach seiner Heimkehr nach Konstantinopel mitteilt, ist die Umbildung der türkischen Marine das Ziel, das die türkische Regierung erstrebt. Di türkische Flotte soll durch Neubauten erneuert werdene Einige Schiffe werden fertig gekauft, andere neu erbaut.. Die gesamte Organisation wird nach dem Muster der deutschen umgestaltet werden.

### Frankreich.

✕ Die **Angelegenheit Turmel** ist noch immer nicht abgeschlossen. Der Oberstaatsanwalt erhielt nämlich jetzt einen Brief von dem Abgeordneten Turmel, worin dieser Klage auf Diebstahl gegen den Beamten der Kammer erhebt, der sich des Briefumschlages mit den 27000 Frankscheinen bemächtigte. Turmel erklärt, daß er als Privatkläger entschieden Einspruch erhebe gegen die Durchsuchungen, die in Loudeau in seinem Heim und in seinem Bürgermeisteramtszimmer vorgenommen wurden.

### Großbritannien.

✕ Der von den Vereinigten Staaten begonnene **Handelskrieg gegen die Neutralen** hat zu einer neuen einschneidenden Maßnahme geführt. Die britische Regierung hat auf Ersuchen der amerikanischen Regierung vorläufig alle Ausfuhr nach Skandinavien und Holland eingestellt. Die Einstellung betrifft auch alle bis jetzt erteilten Ausfuhrbewilligungen und gilt sogar auch für Waren, die bereits in Schiffen verladen sind. Eine Ausnahme bilden Kohlen. Die Wiederaufnahme der Ausfuhr ist erst wieder zu erwarten, wenn zwischen den Alliierten eine Einigung erzielt ist über die Grundsätze der neuen Blockadepolitik.

## „Gestern noch auf stolzen Rossen...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

36 (Nachdruck verboten.)

Tatjana konnte die beiden dunklen Silhouetten ganz deutlich erkennen. Sie sah, wie die eine rasch wieder verschwand, während die andere das mysteriöse „Etwas" entfaltete, den Kopf darüber beugte, anscheinend stutzte, noch einige Sekunden wie unschlüssig dastand und dann ebenfalls ins Zimmer zurücktrat.

Tatjana fühlte, wie ihr das Blut zum Herzen schoß.

Würde er ihrem Ruf Folge leisten? Würde er kommen? . . .

Unwillkürlich tasteten ihre Finger nach dem Jackett, in dem der Revolver steckte.

Minuten vergingen. Minuten fieberhafter Erwartung, die der Russin wie ebensoviele Stunden erschienen — —

Da endlich — Schritte auf dem Kies. Ein Mann kam daher — langsam, zögernd, wie widerwillig. Suchend blickte er sich nach allen Seiten um.

Es war der Baron v. Redwitz.

Rasch trat Tatjana aus dem Dunkel der Bäume hervor — direkt auf ihn zu.

Obgleich der Baron auf diese Begegnung vorbereitet war, wich er doch unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Tatjana Merikoff! Sind Sie verrückt geworden, daß Sie mir solch einen Wisch ins Haus schicken? Gerade heute?"

„Ja, gerade heute!" wiederholte sie mit beißender Ironie. „Ich wußte, daß Sie kommen würden — trotz des Festes da oben, das Ihnen gilt!"

„Ich mußte wohl, um einen unliebsamen Auftritt da oben zu vermeiden," erwiderte er verächtlich. „Euch Russinnen ist ja alles zuzutrauen!"

„Meinen Sie?" lachte Tatjana höhnisch auf und trat noch dichter an ihn heran, so daß er den heißen Atem des bis zum Wahnsinn exaltierten Weibes fühlte. „Dann wundern Sie sich gewiß auch, daß diese — Russin sich so lange ruhig verhalten hat, wie? . . . Gewiß, ich hätte auch früher hervortreten und Ihnen die Larve vom Gesicht reißen können. Aber ich wollte nicht. Und wissen Sie, warum nicht? Ich wollte erst die passende Zeit abwarten. Meine Rache mußte erst reif werden. Sie sollten erst dicht, ganz dicht vor der endlichen Erfüllung Ihres Begehrens stehen. Heute nun ist Ihr Hochzeitstag. Feinsliebchen wartet drinnen auf den Ehegemahl! Oder — vielleicht auch nicht? Denkt sie vielleicht an einen andern, gerade heute an ihrem Hochzeitsabend? Die Szene vorhin dort oben auf der Veranda sah nicht gerade à la Turteltäubchen aus — hahaha! Sicher ist nur, daß der — Täuberich nach seinem legitimen weißen Täubchen schmachtet . . . Ich schwöre Ihnen aber, Baron v. Redwitz: besitzen werden Sie ihr blondes Weib nicht! Das soll meine Rache sein — die blutige Rache der russischen Nihilistin, die vor nichts zurückschreckt!"

Ein blitzschneller Griff nach dem Jackett — —

Vor den entsetzten Augen des Barons zuckt die Mündung eines Revolvers auf.

Mit einem Wutschrei sucht er ihr die Waffe zu entreißen.

Ein furchtbares Ringen entsteht.

Glühende, haßerfüllte Augen. Keuchender Atem. Anspannung aller Kräfte — —

Da drückt sie los — —

Mit einem unartikulierten Laut stürzt der Mann wie ein gefällter Baum zu Boden.

Das Weib aber schleudert den Revolver von sich und stürmt, wie von Furien gehetzt, davon.

— — — — — — — —

Inzwischen hatte Roland seine Handtasche fertig gepackt und sie nach dem Bahnhof geschickt. Auch von Schwester Eva und Dr. Wustrow, jetzt seinen einzigen beiden Freunden in Langenfeld, hatte er bereits Abschied genommen.

Der Arzt war bald wieder gegangen; eine schwere Beinoperation rief ihn noch an demselben Abend ins Lazarett zurück. Und Schwester Eva hatte ihn begleitet, zum Assistieren.

Eine halbe Stunde war es noch bis zum Abgang des Zugs.

Roland wurde der Abschied von Langenfeld diesmal nicht schwer.

Hatte er nicht mit eigenen Augen Gerhilde Rotter im Myrtenkranz vor dem Altar gesehen? Er wußte: jetzt war sie für ihn verloren — unwiederbringlich verloren. Was wollte er noch hier? Ach, wäre er doch gar nicht erst hierhergekommen mit seinem heißen Herzen voll Liebe und Sehnsucht! Was hatte ihm dieser kurze Urlaub „zwischen den Schlachten" gebracht? Enttäuschung, Herzweh, Verzweiflung. Nur wieder fort! Fort!! Aufs neue hinein ins Schlachtgetümmel! Hinein in den Kampf zum endlichen Sieg!! Und — wenn es sein mußte — hinein in den Tod!!!

Die alte Kriegsbegeisterung hatte ihn wieder gepackt. Er konnte kaum mehr die Zeit erwarten, bis der Zug ihn forttrug.

Jetzt rasch die Feldmütze aufgesetzt und den Säbel umgeschnallt. Dann den Revolver eingesteckt —

Halt, wo war denn der Revolver?

Er durchsuchte die ganze Kammer. Vergebens. Ob er ihn vielleicht hatte nebenan im Zimmer liegen lassen? Da schlief jetzt die fremde Dame sicher tief und fest den ihr so nötigen Genesungsschlaf. Sie aufwecken? Nein. Am Ende hatte er den Revolver auch schon in die Handtasche mit eingepackt und es in der Erregung nur vergessen! . . . Und wenn nicht — was lag schließlich an dem Revolver? Er brauchte ihn nicht weiter. Hatte er nicht seinen Säbel? Und später wieder die Lanze und den Karabiner?

Und ohne sich auch nur im geringsten zu beunruhigen, ging er zum Bahnhof.

An die geheimnisvolle Fremde, die für kurze Zeit sein Interesse in Anspruch genommen hatte, dachte er überhaupt nicht mehr.

Als eine halbe Stunde später der Zug sich eben in Bewegung setzte, wurde die Tür zu dem Abteil, in dem Roland saß, hastig aufgerissen.

Eine Dame schwang sich, nicht achtend der warnenden Zurufe der Bahnbeamten, aufs Trittbrett.

„Nehmen Sie mich mit! Ums Himmelswillen, nehmen Sie mich mit!! Ich muß fort!!!"

(Fortsetzung folgt.)

sozialistische Ministerium übergehen, das teilweise aus Bolschewiki besteht. Gelangen sie zur Macht, so wäre Kerenskis Diktatur beendet und die neue Regierung würde kaum im Fahrwasser Englands segeln.

### Anarchie in Petersburg.

Ein aus Petersburg nach Christiania heimgekehrter norwegischer Geschäftsmann erklärt, nur die Lebensmittelknappheit habe ihn, wie viele andere Norweger, aus Rußland vertrieben. Die Lebensmittelpreise seien entsetzlich hoch: ein Glas Milch koste eineinhalb norwegische Mark, eine Flasche Rotwein 120 Mark. Die Zustände seien unbeschreiblich; es gebe keine Ordnungspolizei, am Abend sei überall die größte Gefahr für Leben und Eigentum. Die Petersburger Garnison sei bis auf die Offiziere völlig demoralisiert, die einzige Truppe, die exerziere, sei das weibliche Todesbataillon.

### Schreckensregiment der Soldateska in Finnland.

Die finnländische Presse protestiert energisch gegen die wachsende Zügellosigkeit der russischen Soldateska. Kein Tag vergehe ohne große Gewalttaten. Die russische Armee in Finnland seien keine Soldaten, sondern uniformierte Banditen, die das Land brandschatzten. Wenn sich die Regierung nicht in der Lage sieht, dem ein Ende zu machen, wird das finnische Volk zur Selbsthilfe greifen und seine Schützenvereine bewaffnen und daraus eine Nationalmiliz bilden, auch auf die Gefahr hin, das daraus Verwicklungen entstehen könnten.

## Vom Tage.

### Findet die demokratische Konferenz statt?

Die auf den 26. September anberaumt gewesene Sitzung der demokratischen Konferenz ist um einen Tag verschoben worden, damit alle Teilnehmer zur Eröffnung eintreffen können.

Nur auf einen Tag? Ein Pariser Blatt wußte lange vor Eintreffen der vorstehenden Meldung zu berichten, daß die Konferenz „bis auf weiteres", d. h. auf immer vertagt sei.

### Spanien bekommt kein Gold mehr.

„Associated Preß" meldet aus Washington: Beamte des Schatzamtes haben gemäß der Verordnung des Präsidenten bezüglich der Beschlagnahme von Gold tatsächlich entschieden, die Goldausfuhr nach Spanien zu verbieten.

Eine neue Liebenswürdigkeit für den spanischen Neutralen, der mit allen möglichen Quälereien gezwungen werden soll, sich vor den Ententewagen zu spannen.

### Die gefährliche Wahrheit.

Einige ältere französische Unteroffiziere, die kürzlich in deutsche Gefangenschaft fielen, sprachen sich dahin aus, daß die von der deutschen Heeresleitung herausgegebene „Gazette des Ardennes" immer die volle Wahrheit sage. Niemals bekäme man in französischen Zeitungen derartige Artikel zu lesen. Über die Verhältnisse in Paris sagten sie, daß sich die Herren der Regierung in einer derartigen Klemme befänden, daß keiner sich mehr herausfinden könne. Auch wolle niemand die Verantwortung für Dummheiten übernehmen, die von anderen gemacht seien.

### Rumänien als amerikanische Kolonie.

Aus Jassy meldet „Petit Parisien", eine Abordnung aus den Vereinigten Staaten sei dort eingetroffen, um ein Programm für ein Zusammenarbeiten der Vereinigten Staaten mit Rumänien auszuarbeiten und die rumänische Verwaltung zu reorganisieren.

Reorganisieren heißt in diesem Falle wohl einfach „übernehmen". Womit Rumänien glücklich auf den Standpunkt angekommen ist, fortan als Kolonie der beiden großen angelsächsischen Bundesgenossen zu gelten, soweit die Armeen der Mittelmächte es gestatten.

### Wo liegt Blesaw?

In Ermangelung befriedigender Nachrichten von den Kampffeldern tröstet der amtliche italienische Nachrichtendienst die Bevölkerung mit Märchen über Streiks und Lohnbewegungen in Deutschland. Es kommt dabei mehr auf die Fixigkeit der Erfindung als auf die Richtigkeit der Tatsachen an. So weiß der Nachrichtendienst jetzt von einer deutschen Stadt Blesaw zu erzählen, in der die Fabrikarbeiter streiken. Wo liegt Blesaw?

### Wilson will Kamtschatka einstecken.

Aus Haparanda werden mit großer Bestimmtheit auftretende Gerüchte gemeldet, nach denen die Vereinigten Staaten der russischen Regierung vorgeschlagen hätten, Kamtschatka gegen Bezahlung eines sehr bedeutenden Betrages zu übernehmen.

Warum nicht? Nachdem die Engländer in dem zerfallenden Rußland tausenderlei Rechte und Einnahmequellen sich gesichert haben, wollen die Yankees auch ein Stückchen aus dem Kleide des russischen Bruders reißen. Es ist nicht ratsam, im Rate der Entente der schwächere Genosse zu sein. Rußland hat es erfahren und wird es weiter erfahren.

**Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.**

## Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 27. September

1856 Afrikareisender und Kolonialpolitiker Karl Peters geb. — 1915 Rückzug der Russen östlich Wilna (über 21 000 Gefangene). — Vorstoß der Heeresgruppe Linsingen über den Styr.

□ **Die siebente Kriegsanleihe und die Einlösung der Zinsscheine bei der Post.** Zeichnungen auf die siebente deutsche Kriegsanleihe nehmen bis 18. Oktober auch alle Postanstalten entgegen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzurücken sind, werden an jedem Postschalter verabfolgt. Die Zinsscheine aller Reichskriegsanleihen und der während des Krieges ausgegebenen Reichsschatzanweisungen werden vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab bei allen Postanstalten am Schalter sowie von den Landbriefträgern und Posthilfsstelleninhabern in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. Den Besitzern von Kriegsanleihestücken ist dadurch die Einlösung der Zinsscheine sehr leicht gemacht.

□ **Zur weiteren Förderung des bargeldlosen Verkehrs** sind die Postanstalten angewiesen worden, weiße Reichsbankschecke und die zu Zahlungen an Postkassen zugelassenen Privatbankschecke auch dann anzunehmen, wenn im Scheck als Zahlungsempfänger nicht die Postkasse, an die Zahlung geleistet werden soll, sondern eine andere Kasse, Firma oder Person mit dem Zusatz „oder Überbringer" angegeben ist.

o **Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe.** Die Sparkasse der Stadt Schöneberg zeichnete auf die siebente Kriegsanleihe 14 Millionen Mark. Außerdem zeichneten: die Kreissparkasse in Jülich 3 Millionen; die der Gußstahlwerke Witten 3 Millionen; die Kronprinz-Aktiengesellschaft für Metallindustrie in Ohligs 4 Millionen; der Magistrat in Kiel 2½ Millionen; die Firma Gebr. Reichstein, Brennaborwerke in Brandenburg a. H., 1½ Millionen; die Donnersmarckhütte 1½ Millionen; die Schlesischen Zinkhütten 2 Millionen Mark.

o **Verbot der Herstellung von Sohlenschonern.** Die aus Abfällen hergestellten Lederstückchen zum Benageln der Stiefelsohlen dürften gegen Ende dieses Jahres verschwinden. Seitdem die Lederabfälle für die Ausbesserung von Militärstiefeln verwendet werden, werden Abfälle nur noch in kleinen Mengen gelegentlich freigegeben; die Hauptmenge der jetzt noch freiwerdenden Abfälle ergibt keine haltbaren Sohlenschoner, sondern eignet sich mehr für Ausbesserungsarbeiten in der Schuhmacherwerkstatt. Die Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H. hat deshalb durch eine Bekanntmachung die gewerbsmäßige Herstellung von Sohlenschonern, die ganz oder zum Teil aus Leder bestehen, mit Wirkung vom 30. September an verboten. Der Vertrieb der bis dahin fertigen Ware ist noch bis zum 1. Dezember gestattet, jedoch unter Preisbeschränkungen.

—* Nachurlaub für Urlauber des Feldheeres. Die stellvertretenden Generalkommandos sowie alle zur Erteilung von Urlaub berechtigten Kommando- usw. Stellen des Besatzungheeres sind grundsätzlich nicht berechtigt, in die Urlaubsbefugnisse des Feldheeres einzugreifen; sie dürfen also auch nicht den Urlaub von Angehörigen der Feldtruppenteile usw. ohne das vorher eingeholte Einverständnis der zuständigen Stelle des Feldheeres verlängern. Sollten dringende Ausnahmefälle vorliegen, die eine telegraphische Entscheidung beim Truppenteil unbedingt erfordern, so können die stellvertretenden Generalkommandos usw. den Urlaub bis zur Höchstdauer von 2 Tagen verlängern. Trifft bis dahin die angeforderte Entscheidung nicht ein, so muß der Urlauber abreisen. Von der Befugnis der Urlaubsverlängerung ist seitens der stellvertretenden Generalkommandos usw. nur in äußersten Notfällen Gebrauch zu machen. Der Erlaß vom 9. Juli 1917 tritt hierdurch außer Kraft.

—* Ein Merkblatt über den Postscheckverkehr mit einliegendem Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos wird im Laufe des Oktober durch die Briefträger verteilt. Allen, die dem Postscheckverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch Gelegenheit, sich ein Postscheckkonto eröffnen zu lassen. Durch den Beitritt zum Postscheckverkehr erlangen sie die im Merkblatt angegebenen Vorteile und erfüllen eine vaterländische Pflicht, indem sie zur Verringerung des Umlaufs an barem Geld und zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs beitragen.


**Unterstützt die Heimatszeitung**

durch Abonnements und Ueberweisung von Inseraten

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und unsere Boten jederzeit entgegen.


—* Am 1. Oktober d. Js. findet wieder ein neuer Fachkursus für kriegsbeschädigte Maler, Buchgewerbler und Schreiner in Gelsenkirchen, Industriestr. 1 statt. Die in Frage kommenden Kriegsbeschädigten für genannte Berufe seien auch an dieser Stelle auf die Ausbildungskurse aufmerksam gemacht.

**Wipperführt,** 26. Sept. Die frühere Halbesche Fabrik am Bahnhof hierselbst ist von der Firma Otto Kordt und Georg Bosch aus Plettenberg i. W. zur Errichtung eines Hammer-, Preß- und Stanzwerkes käuflich erworben worden.

**Barmen,** 25. Sept. Hier wurde eine größere Mehlschiebung aufgedeckt. Einer hiesigen Firma waren 50 Zentner Mehl angeboten worden. Sie ging aber auf den Kauf nicht ein. Die Behörde erfuhr von der Sache und soll die 50 Zentner Mehl beschlagnahmt haben. — In der Mittagsstunde wurde der in der Wäscherei des städt. Krankenhauses beschäftigte Schlosser Casper Ernst Fischer von dem Maschinenmeister unter dem Transmissionsraum tot aufgefunden. Wie er zu Tode gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

## Telegramme und Drahtnachrichten.

### Abendbericht.

WTB **Berlin,** 26. Sept. Die Schlacht in Flandern zwischen Langemarck und Hollebeeke (15 Klm.) dauert an. — Stellenweise ist der Feind bis zu 1 Klm. Tiefe in unsere Kampfzone eingedrungen, in der erbittert gerungen wird.

### Parlementarisches.

TU **Berlin,** 26. September. Nach der B. Z. wird der Nachtragsetat im Reichstage heute abgesetzt und erst auf die Tagesordnung der Freitagssitzung gestellt werden. Mit Rücksicht auf die Fraktionsberatungen wird auch die für morgen angesetzte Sitzung des Hauptausschusses ausfallen und erst am Freitag stattfinden. In der Sitzung wird eine Erörterung der gesamten politischen Lage stattfinden und auch der Reichskanzler das Wort ergreifen. Wie die B. Z. weiter berichtet, beabsichtigt die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation einzubringen über die Begünstigung der Agitation für die deutsche Vaterlandspartei seitens der Behörden.

### Aus dem preußischen Landtage.

TU **Berlin,** 26. Sept. In einer Besprechung der Parteiführer des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidenten, die heute Mittag stattfand, wurde trotz des Widerspruches der Volksparteiler, Sozialdemokraten und Polen beschlossen, die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. Oktober abzuhalten. Auf die Tagesordnung wird ein Antrag aller Fraktionen wegen der Kohlenversorgung gestellt, weiter einige Notverordnungen, ein Antrag wegen Nichtbesteuerung des Militäreinkommens und ein volksparteilicher Antrag wegen des Staatsarbeiterrechts. Die Ausschüsse können schon vor dem 16. Oktober ihre Arbeiten wieder aufnehmen, da die Vertagung des Landtages nur bis zum 9. Oktober lautet. Die Wahlrechtsvorlage soll im Laufe des Monats Oktober dem Landtag zugehen.

### Die Entente will auf die Noten der Mittelmächte antworten.

TU **Von der Schweizer Grenze,** 26. Sept. Der Herald meldet: Die Entente wird die Noten der Mittelmächte an den Papst beantworten.

### Die weitere Kriegsfortsetzung Wahnsinn und Verbrechen.

TU **Zürich,** 26. September. Die Neuen Zürcher Nachrichten melden aus Rom: Im Vatikan war schon einige Zeit vor dem Eintreffen der Antwortnoten der Mittelmächte die Nachricht angelangt, daß Deutschland beim Friedensschluß für gegenseitige Abrüstung und für obligatorische Schiedsgerichte stimmen werde. Einen Tag nach dem Eintreffen der Nachricht erklärte der höchste Funktionär des Vatikans dem Angehörigen einer Ententemacht, daß nachdem Deutschland diese beiden Hauptbedingungen anzunehmen bereit sei, es Wahnsinn und Verbrechen zu gleich wäre, den Krieg noch länger fortzusetzen.

### Englands steigende Frachtraumnot.

TU **Kopenhagen,** 26. Sept. Von einem Spinnereifachmann wird mitgeteilt: England leidet ganz empfindlich unter dem Schiffsraummangel. Infolgedessen hat England im Juli statt der monatlich vereinbarten zwei Millionen kg Rohbaumwolle nur 40000 kg erhalten. Die Folge davon waren wieder zahlreiche weitere Einschränkungen der Spinnereibetriebe. Es mußten ca. 70000 Arbeiter entlassen werden.

### Weiteres Umsichgreifen der Friedensbewegung in Rußland.

TU **Genf,** 26. Sept. Petit Journal meldet aus Petersburg: Der Verlust der Dünafront hat den Soldatenrat zu einem neuen Ultimatum an die Regierung ermutigt. Das Bestreben des Soldatenrates geht offen aus eine Abstimmung des Volkes und des Heeres gegen die Fortsetzung des Krieges hinaus. — Daily Telegraph meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau nahm eine Entschließung an, welche die Veröffentlichung der Geheimverträge und sofortigen Friedensschluß fordert.

### Umkehr in Japan?

**Amsterdam, 25. Sept. Der japanische Abgeordnete Yoneda weist das japanische Volk auf die Tatsache hin, daß weder Großbritannien noch Japan heute gegen einen Feind (Deutschland) zu kämpfen hätten, auf dessen Bekämpfung das Bündnis seinerzeit abgeschlossen worden wäre. Japans und Englands Interesse drohten in China aufeinander zu stoßen. Die Engländer seien die zukünftigen Verbündeten Amerikas gegen Japan.**

### Papstnote und Sonderausschuß.

**Berlin,** 25. Sept. Verschiedenen Annahmen entgegen erfährt ein Berliner Blatt, daß im Sonderausschuß bei Reichskanzler von den Vertretern der Minderheitsparteien dem Bezugnahme auf die Reichstagsresolution vom 19. Juli in die Antwortnote an den Papst widersprochen wurde.

### Dr. Stresemann Vorsitzender der nationalliberalen Fraktion.

**Berlin,** 25. Sept. In einer heute abgehaltenen Sitzung wurde Dr. Stresemann als Nachfolger des verstorbenen Abg. Bassermann zum Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion gewählt. Stellvertretender Vorsitzender bleibt Prinz zu Schönaich-Carolath.

### Rußland und Litauen.

**Mitau,** 25. Sept. Die Adresse der kurländischen Landesversammlung spricht dem Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, ihren Dank aus und betont, daß die Versammlung das Geschick ihres Landes vertrauensvoll in die Hände des Deutschen Kaisers lege. In der Antwort des Verwaltungschefs von Kurland wird die freie Entwicklung Kurlands auf der Grundlage der Gerechtigkeit zugesichert. In gleicher Weise wurde die Adresse der litauischen Landesversammlung beantwortet.

### Eröffnung des österreichischen Parlaments.

**Wien,** 25. Sept. Das Abgeordnetenhaus trat heute zusammen. Ministerpräsident Dr. Seidler trug sein Regierungsprogramm vor. Es lief ein Antrag des Abg. Neumann und Gen. ein, eine ähnliche Entschließung über einen Verständigungsfrieden zu fassen, wie der deutsche Reichstag.

### Englische Friedensfühler.

**Stockholm,** 25. Sept. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus London: In englischen politischen Kreisen betrachtet man den deutschen Verzicht auf Belgien als einen sichtlichen Schritt zum Frieden. Andere weisen darauf hin, daß noch nichts Bestimmtes über Elsaß-Lothringen, Trentino und Serbien gesagt wird. Im allgemeinen aber erscheint es, als ob jetzt wirklich umfassende Möglichkeiten zu Friedensverhandlungen offenständen.

### England hat keine Eile.

**Kopenhagen,** 25. Sept. Aus London wird gemeldet: Die „Preß Associated" hat Grund zu der Annahme, daß die deutsche Antwort an den Papst die englische Antwort nicht beschleunigen, sondern im Gegenteil die entgegengesetzte Wirkung haben werde.

### Die russische Armeekrise.

**Stockholm, 25. Sept. In der russischen Heeresleitung ist eine neue Krise eingetreten. Die Generale Alexejew, Russki und Dragomirow mißbilligten die vom Kriegsminister vorgeschlagenen Reformideen, worauf nicht nur der Generalstabschef Alexejew, sondern auch die beiden andern Generale ihren Abschied nahmen.**

### Zusammensetzung der demokratischen Konferenz.

**Stockholm,** 25. Sept. Wie die „Iswestija" meldet, werden an der demokratischen Konferenz in Petersburg Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates, der Bauernschaft, der freien Berufe, der Lehrerschaft, der Eisenbahngesellschaften und der Geistlichkeit teilnehmen.

### Die russische Freiheitsanleihe.

**Petersburg,** 25. Sept. Die Gesamtzeichnung auf die Freiheits-Anleihe beträgt nach den Unterlagen der Kreditkanzlei bis zum 24. September nur 3,9 Milliarden Rubel.

### Unausgeladene Munition für Rußland.

**Bern,** 25. September. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer erklärte der Abgeordnete Brousse, der Haushaltsausschuß habe die Kredite für Munitionstransporte nach Rußland unterdrücken müssen, weil die Munition in Archangelsk nicht ausgeladen worden sei.

### Das russische Bündnis Frankreichs Unglück.

**Berlin,** 25. Sept. Das französische Blatt „Le Pays" bringt aus der Feder Gabriel Seuilles einen Artikel über die traurigen Resultate des russisch-französischen Bündnisses. Dieses Bündnis hätte Frankreich ins Unglück gestürzt. Die französische Diplomatie hätte weder Voraussicht, noch Mut und Würde besessen. Rußland habe nur Frankreichs Geld geschluckt ohne Gegenleistung. Seuilles fordert Abkehr von den geheimen Verträgen und der deutschen Diplomatie.

# Unter den Kanonen Gibraltars.

Von der Mittelmeerfahrt eines deutschen U-Bootes berichtet die nachfolgende Schilderung unseres Mitarbeiters O. Nautilus.

„— 473" hatte Befehl, den österreichischen Kameraden in der Unterbindung der feindlichen Kohlen-, Munitions- und Truppentransporte nach Italien, Malta und Saloniki zu unterstützen. Dabei mußte natürlich die Straße von Gibraltar passiert werden. Die Fahrt durch die von Sperrnetzen und englischen und französischen Kriegsschiffen aller Art und Größe wimmelnden Meerenge war also sehr gefährlich, weil diese stärkste aller englischen Seefestungen förmlich mit Geschützen übersät ist. Wohl befanden sich im Mittelmeer schon deutsche U-Boote, aber nicht so große, schnelle und stark armierte als dieser neueste Typ.

Auf dem Wege nach Gibraltar gab es noch einen kleinen Zwischenfall. Es wurde bei Kap St. Vincent der 3548 Tonnen große portugiesische Handelsdampfer „Ventereſe" gesichtet. Er war mit einer Ladung Südfrüchten nach Liverpool unterwegs. Da er sich im Sperrgebiet befand und auch bewaffnet war, ging ihm unser Kommandant sofort forsch an den Kragen. Mit wenigen Worten besprach er sich mit dem Artillerieoffizier. Bum! Rrrums! Da flog auch schon das Häuschen mit der drahtlosen Telegraphie des Portugiesen in Splitter. Hilferufe konnte er nicht mehr absenden. Dann kamen die Kommandobrücke und der Schornstein an die Reihe. Alles ging blitzschnell! Mit erstaunlicher Sicherheit saßen die Granaten. Auch der Portugiese schoß. Aber wie? — Erbärmlich! Dafür schossen die Kerle aber um so wilder drauf los.

Hintereinander bekam der „Ventereſe" sechs Volltreffer unter der Wasserlinie und begann sofort unter starker Backbord-Schlagseite zu sinken, und zwar mit dem Hinterende zuerst. Die Mannschaft floh in die Boote und mußte an „U 473" herankommen. Der Kapitän — ein Engländer — sein erster Offizier und Obermaschinist, welche Franzosen waren, wurden gefangengenommen. Die Mannschaft durfte der Küste zurudern. Es war eine in Lumpen gehüllte Besatzung. — Die Leute waren fortwährend auf der Jagd am eigenen Leibe. — — — Noch vor Gibraltar wurde das heimkehrende „U 389" getroffen und ihm die drei Gefangenen mitgegeben. Wir waren froh, die drei Gesellen los zu sein.

In der darauf folgenden Nacht erreichten wir bei unsichtigem Wetter die Meerenge. Äußerste Vorsicht mußte angewendet werden. Gefahren aller Art drohten, wie gesagt, ringsum. Für alle Fälle war daher auch die Freiwache gepurrt (geweckt) worden, was der Kommandant stets nur ungern tat; aber es war nötig. Gerade als die ersten schwachen Lichter der Morgendämmerung über das Wasser huschten, kam seitlich hinter uns von Westen her ein großer Dampfer in Sicht. Er fuhr mit aller Kraft. Sofort ertönte bei uns die Alarmglocke. „Tauchen! Vier Meter!" Noch waren nicht ganz zweieinhalb Minuten verflossen, da befand sich auch schon das Boot in befehlsmäßiger Tiefe. — „Sehrohr ausfahren! Nur eben über Wasser!" Schwupp, da stieg es etwa 30 Zentimeter über dem Wasser empor. „Achtung! Torpedo! Beide Rohre laden!" Zweimal ein heller metallischer Klang. Er rührte vom Zuschlagen der Lancierrohre her, in welchen die Torpedos soeben verschwunden waren.

Der gewaltige Stahlriese kam schnell näher. Er war stark bewaffnet und hatte zwei Schornsteine. Aus den verschiedenen Deckaufbauten war ersichtlich, daß wir es mit einem Viehtransporter zu tun hatten. Noch während der Kommandant das verheißungsvolle Schiff beobachtete, hatte der am zweiten Sehrohr stehende Oberleutnant rückwärts, in westlicher Ferne, noch einen zweiten, anscheinend noch größeren Dampfer entdeckt. Der aber kam ganz langsam und vorsichtig im Morgengrauen heran. Er hatte ebenfalls zwei Schornsteine. Der Oberleutnant machte sofort Meldung. Der Kommandant nickte nur und sagte: „Gut! Also Nummer 2. Aber erst Nummer 1 erledigen."

Jetzt folgte schnell ein Ruderkommando dem andern. Der Steurer hatte wahrhaftig nichts zu lachen. Er kniff die Lippen zusammen und seine scharfen, großen, hellblauen, ostfriesischen Augen flogen zwischen dem Kommandanten und dem Kompaß hin und her. Er wußte genau, daß jetzt viel von ihm abhing. Eine halbe Radspeiche mehr, als befohlen, als nötig, und der ganze Erfolg konnte in Frage gestellt werden. Er kannte jede Fingerbewegung der rechten Hand seines Kapitäns haarscharf, vor dessen Tüchtigkeit und Leutseligkeit sowohl er als auch die gesamte übrige Mannschaft, eine unbegrenzte, hingebende Hochachtung hatten. Im allerletzten Augenblick, bevor der Feuerbefehl kam, war eine jede derartige Fingerbewegung für ihn ein ganz bestimmter Befehl. —

Jetzt bog der Kommandant die ganze Hand steil aufwärts. — „Jawohl, Herr Kapitän!" Holtermann wußte, daß der Kommandant jetzt das feindliche Schiff im Fadenkreuz des Periskops hatte, und lächelte triumphierend; denn schon rief dieser: „Achtung! Torpedo!" Zwei Sekunden später dann: „Los Backbord!" Und fünf Sekunden darauf: „Los! Steuerbord! Sehrohr runter!" Er hatte kaum den Mund geschlossen, da waren die Befehle auch schon ausgeführt. — —

Bleich vor Erwartung und mit großen starren Augen stand der Kapitänleutnant mit der Uhr in der Hand und zählte laut die Sekunden. Als er achtundzwanzig sagte, grollte es „Bum" herüber. Gleich darauf nochmal derselbe Ton. — „Der hat genug!" rief er dem Leutnant zu. „Jetzt Nummer 2! Wo ist der Kahn? Westnordwest? Hm! Kann ihn nicht finden. Aha! Hab ihn schon!" Sofort bekam der Steurer den nötigen Kurs. „Beide Rohre laden!" Inzwischen ertönten von dem torpedierten unbekannten, allem Anscheine nach aber amerikanischen Dampfer, wildes Geschrei und Brüllen von Pferden und Rindern herüber. „Fette Bissen für Neptuns Hof- und Leibgarde, für die Haie!" sagte der stets witzige Oberleutnant. „Die schönen armen Pferde", entgegnete der Kommandant.

Plötzlich war von dem zweiten Dampfer nichts mehr zu sehen. Er war in den Schwaden des Morgennebels verschwunden. — Das war ärgerlich; denn uns war alles darangelegen, den feindlichen Dampfer zu packen, bevor er vielleicht nach der von Geschützen starrenden Gibraltar-Küste entwischte oder ihm von dort her Hilfe kam. Inzwischen trieb die leichte Morgenbrise die Nebelschwaden hin und her. Nach geraumer Zeit erschien plötzlich unheimlich dicht vor uns der mächtige hellgraue Rumpf eines Dampfers. Es war der Gesuchte. — Fast hätte man zehn gegen eins wetten können, daß wir von ihm gerammt würden. — „Donnerwetter! Zehn Meter tauchen! Alle Fluttanks auf! Mit äußerster Kraft voraus!" befahl der Kommandant mit eiserner Ruhe, trotzdem die Sache sehr brenzlig aussah. — — Gleich darauf erfolgte ein leichter Stoß und darauf wieder ein schurrendes Geräusch. Dann blieb glücklicherweise aber alles still. „Gott sei Dank!" sagte der Kommandant, und sah den Oberleutnant bedeutungsvoll an. Der verstand, und nickte nur. Hier hatte der Lenker der Schlachten geholfen. Das war klar. — „Auf drei Meter auftauchen! Sehrohr heraus!"

Es ergab sich, daß der feindliche Dampfer ostwärts vorgedrungen war. Wir waren unter ihm durchgefahren und von seinem Kiel leicht gestreift worden. Nun ging es mit Volldampf hinter ihm her. Man konnte genau beobachten, wie dort auf der Kommandobrücke scharf nach vorne ausgelugt wurde. Nach rückwärts sah kein Mensch. Um so besser. — Wir holten ihn in einem großen Bogen auf der Steuerbordseite ein, und bevor er uns entdeckt hatte, rasten auch schon zwei Torpedos in geringen Zwischenräumen auf den Stahlkoloß zu. Er war mindestens 12000—14000 Tonnen groß. Es war allerdings auch die allerhöchste Zeit, daß wir zum Schuß kamen. Von der Küste von Gibraltar kamen nämlich nicht weniger als fünf Zerstörer und Torpedoboote herangepreſcht. Entweder hatte der Viehtransporter — und das war mehr als wahrscheinlich — drahtlose Hilferufe abgesandt, oder man hatte die Detonationen vernommen. Jedenfalls waren die feindlichen Streitkräfte uns verborgen im Nebel, auch viel näher gewesen, als wir ahnten.

„Auf 30 Meter!" rief der Kommandant. Im gleichen Augenblick und in rascher Aufeinanderfolge brüllten von dem torpedierten Dampfer fürchterliche Detonationen über das Wasser hin. Das war die Munition. Ein paarmal waren in unserer größten Nähe eigenartige Geräusche zu vernehmen. Sie spiegelten auf dem Gesicht des Kapitänleutnants nicht gerade Sorglosigkeit wider, eher das Gegenteil. Er wußte nämlich sehr gut, daß sie von schweren Eisenteilen des torpedierten Schiffes herrührten, welche durch die Explosion in die Luft geschleudert waren und jetzt ins Meer zurückfielen. Sie hätten uns leicht treffen und schweres Unglück anrichten können. Es ging aber alles gut.

Erst am Nachmittag desselben Tages erfuhren wir von dem gefangengenommenen Kapitän eines englischen, von Amerika mit Getreide kommenden Dampfers, daß es sich im letzten Falle um einen Truppentransporter gehandelt habe, der weit über 800 Mann mit in die Tiefe genommen hätte. Der Getreidedampfer hatte nämlich in Gibraltar Kohlen eingenommen und dort von der Torpedierung gehört. Gegen Abend trafen wir noch ein Fischerfahrzeug, dem der Kommandant fast den ganzen Fang der herrlichsten Fische abkaufte. Seine Mannschaft sollte heute etwas Extrafeines zum Abendbrot haben. Außerdem spendierte er ihnen einen Grog. — Sie hatten es auch reichlich verdient, diese todesmutigen Männer.

## Bunte Zeitung.

**Sein letztes Gold.** Der Pillkaller Grenz-Zeitung ging eine aus 6 Zwanzigmarkstücken bestehende Hindenburg-Geburtstagsspende zu mit dem angefügten Verse:

„Wie könnt' ich diesen Goldesrest
Wohl besser noch verwenden
Als ihn zu seinem Wiegenfest
Dem Heros unsres Volks zu spenden!"

Die Spende wird im Sinne des ungenannten Einsenders Verwendung finden.

**Kinder an die Front.** Herr Legrand, ein bekannter französischer Schulmann, hat an den Vorsitzenden des Pariser Gemeinderates ein Schreiben gerichtet, in dem er die Frage aufwirft, ob es nicht an der Zeit wäre, die französische Jugend mit dem echten, rechten Haß gegen den noch immer im Lande befindlichen Erbfeind zu durchdringen. Der edle Erzieher denkt sich das folgendermaßen: Die Schüler der höheren Schulen werden auf Staatskosten in die kürzlich von den Deutschen geräumten Gebiete geschickt, um „von den Missetaten, die die Deutschen begangen haben, durch eigene Anschauung den richtigen Begriff zu bekommen". Herr Legrand „unterschätzt nicht die Schwierigkeiten, die die Ausführung seines Planes behindern könnten"; demgegenüber stehe aber ein „ungeheurer moralischer Vorteil", und dieser müsse ausschlaggebend sein. Dieser herrliche Plan paßt genau zu der Auswahl der Lesestücke in den während des Krieges erschienenen Lesebüchern für Pariser Gemeindeschulen; eine ganze Kapitelfolge in diesen Büchern trägt die Überschrift: „Leurs Crimes" (Ihre Verbrechen), und dieser Titel schon spricht Bände.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **15580 Mark Geldstrafe.** Das Schöffengericht in Schubin verurteilte, einer Meldung aus Graudenz zufolge, den Propsteigutspächter Kranc aus Gombin wegen Schleichhandels und Höchstpreisüberschreitung zu 15580 Mark Geldstrafe.

§ **Ein Politiker als Einbrecher.** Der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, der Schlosser Heindl, ist von der Strafkammer wegen vierzehn schwerer Einbruchsdiebstähle zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden.




Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung!

Nach 14monatlicher Ungewissheit erhielten wir die tieftraurige Nachricht, dass unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

**Wilh. Funke**

**Musketier in einem Infanterie-Regiment**

im blühenden Alter von 23 Jahren am 28. Juli 1916 den Heldentod für's Vaterland gestorben ist.

Die tieftrauernden Angehörigen:

**Gustav Funke u. Frau**
**Emil Funke** (z. Zt. im Felde)
**Emilie Funke**
**Anna Funke.**

**Neuenhagen** b. Kierspe, westl. Kriegsschauplatz, den 25. September 1917.



**Nachruf.**

Am 10. September starb auf dem Kampffelde für sein Vaterland unser treues Mitglied, der

**Musketier**
**Alfred Lückmann.**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer der Kurzschrift und werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Stenographenverein „Einigkeit"**
**Ehringhausen-Oberbrügge.**

**Statt besonderer Anzeige.**



Gestern nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwiegerin und Tante

**Wwe. Carl Lüsebrink**
**Louise** geb. **Quabeck**

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Anna Neuser** geb. Lüsebrink
**Ida Bongardt** geb. Lüsebrink
**Ernst Neuser**
**Jean Bongardt**
**und 4 Enkelkinder.**

**Halver,** Berlin-Lankwitz, westl. Kriegsschauplatz, den 26. September 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Septbr., nachmittags 4¼ Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

**Amtssparkasse Halver.**

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr
**4 vom Hundert.**

**Milchversandscheine**
empfiehlt die
**Geschäftsstelle dieser Zeitung.**


## Bekanntmachung.

Am 25. September 1917 sind zwei **Bekanntmachungen:**

„Q. 1/6. 17. K. R. A., betreffend **Beschlagnahme** und **Bestandserhebung** von **Korkholz, Korkabfällen** und den daraus hergestellten **Halb- und Fertigerzeugnissen,** und

Q. 2/6. 17. K. R. A., betreffend **Höchstpreise** für **Korkabfälle** und **Korkerzeugnisse,**" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

**Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.**


Für sofort oder möglichst bald suchen wir einen **kräftigen militärfreien oder hilfsdienstpflichtigen**

**Platz-Arbeiter**

Desgleichen können auch noch

**Arbeiter und Arbeiterinnen**

eingestellt werden.

**Kaiser & Co.,**
elektrotechnische Fabrik,
**Schalksmühle i. Westf.**

Für unsere **Tempergießerei** suchen wir noch

**einige Arbeiter**

**Goseberg, Kattwinkel & Co.**
**Kierspe-Bhf.**

**Fettdichtes**
**Butterbrot-papier**
vorrätig
**Wilh. Bell jr., Halver.**

**Meine Wirtschaft**
ist bis auf weiteres ab 1. Oktober ds. Js.
**geschlossen.**
**Ludwig Steinbach,**
**Ehringhausen.**

**Eine Wohnung**
von **zwei schönen Zimmern** (Parterre) sind sofort oder später zu vermieten.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des „Allg. Anz.", Halver.

**Steinharte, fettdichte**
**Dosen**
mit passender
**Feldpostschachtel**
zum Versenden von
**Butter, Marmelade, Honig, etc.**
empfiehlt
**Wilh. Bell jr., Halver.**